

## Predigt für die Osterzeit (Jubilate)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt lesen wir im 2. Brief des Paulus an die Korinther im 4. Kapitel:

- 16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.**
- 17 Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,**
- 18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.**

Lasst uns beten: Herr, öffne unsere Augen, schenke uns einen Blick für das Neue, das du unter uns angefangen hast.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde.

[I. Ein ganz Unermüdlicher]

Da gibt es einen Chef in einer Firma. Er rackert, was das Zeug hält. Scheint unermüdlich zu sein. Zwölf Stunden Arbeit am Tag steckt er locker weg. Und wenn es am Abend mal spät wird, dann ist er am nächsten Morgen dennoch früh da. Wenn es sein muss, ist er auch am Samstag im Einsatz. Sogar der Sonntag ist ihm in Ausnahmefällen nicht heilig. Mit seinem Personal geht er dabei in aller Regel freundlich und zuvorkommend um. Wenn bei einem mal was schiefgeht – kein Problem, das kriegen die schon miteinander geregelt. Und sind bei ihm selbst mal ein paar Stunden Arbeit umsonst gewesen – macht nichts! - weiter geht's!

Ist das nicht ein Vorbild für jeden Firmenchef?

Mancher mag jetzt denken: Wenn er Familie hat – Frau und Kinder – dann haben die nichts zu lachen. Dann sind sie die Leidtragenden. Was bleibt denn für sie an Zeit und Muße? Aber wer weiß? Vielleicht zählt ja nicht nur die Anzahl der Stunden. Vielleicht liegt es auch daran, wie dieser Mensch generell ans Leben rangeht. Optimistisch eben. Irgendwie unbeschwert. Mit einer Haltung, die ihn auch ganz anders für die Familie da sein lässt, wenn er mal da ist. Diese Haltung, diese Einstellung mag sich irgendwie auf die Familie übertragen.

Würden wir so einen Menschen fragen, wie er das alles schafft, dann würde er uns vielleicht sagen: „Schaut her, wichtig ist es doch, das große Ganze im Blick zu behalten. Sich nicht in den Kleinigkeiten zu verlieren. Sich nicht von irgendwelchem Kleinkram unterkriegen zu lassen. Wichtig ist doch, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Dem allein soll doch aller Einsatz und alle Arbeit in der Firma dienen.“

[II. Frühlingsgefühle – und was danach kommt]

Solche positiven Signale, wie sie dieser Chef sendet – kennen wir die von uns auch? Gerade jetzt, im Frühling, sind wir da nicht auch eher positiv gestimmt? Wenn es warm wird, wenn die Bäume ausschlagen, wenn alles wieder grünt und blüht. Wenn die Lebensgeister wieder in Schwung kommen. Wenn es heißt: Raus aus dem Winterschlaf. Wenn die Sonne scheint und die Vögel zwitschern, wenn man die Sonne genießen kann. Wenn irgendwann die Frühjahrsmüdigkeit verflogen ist. Fühlen wir uns dann nicht auch so, als könnten wir Bäume ausreißen?

Das eigene Leben mal unter einem jahreszeitlichen Blickwinkel zu betrachten, das kann auch nachdenklich machen. Denn dann wird uns klar, dass das Leben nicht nur aus Frühling besteht. Es folgt der Sommer, und irgendwann kommt auch der Herbst. Und was wir in der Natur erleben – dass all die frischen, grünen Blätter an Bäumen und Sträuchern in ein paar Monaten schon wieder welken, saft- und kraftlos werden, abfallen und dann verrotten – ist das nicht auch wie ein Gleichnis für unser Leben? Auch für uns kommt die Zeit, da die Leistungsfähigkeit nachlässt. Die Zeit, da wir schneller müde werden und uns die Dinge nicht mehr so flott von der Hand gehen. Und irgendwann kommen auch Tage, wo wir schweren Herzens das eine oder andere ganz aufgeben müssen.

Wenn wir unser Leben aus dieser Perspektive betrachten, wenn wir sehen, wie wir älter werden, oder wenn wir ein Handicap an uns tragen, das wir tagtäglich vor Augen haben, dann kommen die Fragen auf: Was ist mein Leben? Was ist mein Tun? Was wird Bestand haben von dem, was ich geschaffen habe? Wem habe ich genützt? Was ist meine Arbeit wert gewesen? Was davon ist von Dauer? – Oder: Warum tue ich das alles überhaupt? Wozu lebe ich, wozu bin ich noch da? Bin ich nur geboren worden, um eines Tages wieder zu sterben?

#### [III. Trübsal – das ist das „alte Lied“]

Solche Fragen können uns Menschen trübselig machen. Sogar mitten im Frühling. Da sind wir bei Paulus in guter Gesellschaft. Er hat auch die Erfahrung der Trübsal gemacht – und das nicht zu knapp. Er hatte gute Gründe, Trübsal zu blasen, müde und depressiv zu werden. Kurz vor unserem Predigtwort spricht er von der Beklemmung, die sich auf sein Herz legt. Woher kam die? Paulus war mit der christlichen Gemeinde in Korinth in Streit geraten. Die Korinther wollten ihn nämlich nicht mehr als Apostel anerkennen. Sie sprachen ihm die Glaubwürdigkeit ab. Sie waren drauf und dran, von der Frohen Botschaft abzuweichen, die ihnen Paulus gebracht hatte. – Da mussten wohl auch im Apostel Paulus trübselige Gedanken aufsteigen. Da begannen die Fragen im Kopf zu kreisen: Ich habe mich so bemüht. Und wofür das alles?

#### [IV. Gott hat Neues werden lassen]

Bislang haben wir nur von dem geredet, was unser Predigtwort „das Alte“ nennt. - Nun aber wird uns von Paulus zugerufen: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ In all dem Alten und Vergänglichen dieser Welt hat Gott Neues werden lassen. Es fing damit an, dass er in Jesus auf dieser Erde erschienen ist. Und der ist nun als Allererster vom Tode auferstanden. Mit ihm hat das neue Leben begonnen. Und wir, die wir auf Christus getauft sind, durften dieses neue Leben wie ein neues Kleid anziehen. Das Neue hat also auch in uns angefangen. Wir sind in Christus, wir leben in ihm.

In künstlerischen Darstellungen aus früheren Jahrhunderten gibt es dazu ein sehr verbreitetes Stilmittel: Da werden Menschen dargestellt mit einem sogenannten

„Nimbus“. Das ist dieser helle Ring über dem Kopf. Er wird auch „Heiligenschein“ genannt. Was bedeutet der, was sagt er aus? Menschen, die diesen Nimbus tragen, gehören zu Gott. Als Getaufte sind sie erlöst durch Christus. Diese Menschen wurden also in der Darstellung ganz bewusst mit einem „Mehr“ ausgestattet. Sie wurden nicht nur so gemalt, wie sie rein äußerlich zu sehen waren, sondern so, wie Gott sie gesehen hat. Als „neue Menschen“ eben. Da ist dann auch für den Betrachter nicht nur der alte Mensch zu sehen, der der Vergänglichkeit unterworfen ist, sondern zugleich der neue Mensch, der „von Tag zu Tag erneuert wird“, wie wir es hier im Predigtwort lesen. So setzte der Künstler das ins Bild, was bei diesen Menschen nicht sichtbar war, was aber dennoch da war, weil Gott es in ihnen geschaffen hat. Es wird deutlich, dass ein Christenleben immer mehr ist als nur das äußerliche, sichtbare, vorfindliche Leben. Da gibt es immer noch das andere, das neue. Das, was nicht sichtbar ist für unsere äußerlichen Augen.

[V. Können wir das Neue sehen?]

Wissenschaft und Forschung arbeiten nach dem Motto: „Es gibt nur das, was ich sehen kann oder was ich sichtbar machen kann.“ – Dabei sind sie in der Lage, uns Dinge vor Augen zu führen, die wir mit bloßen Augen nicht sehen könnten: Da werden uns dann Hirnströme, Nervenbahnen und manches andere gezeigt. Immer neue Entwicklungen geben immer neue Blicke in bislang unerforschte Bereiche frei. Und wir kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus, wenn wir erkennen, wie vielfältig und kompliziert und wie genial die Dinge sind, die Gott geschaffen hat. Bisweilen stellen sich Fragen: Tut der Mensch hier nicht etwas Unerlaubtes, wenn er in Bereiche vordringt, die ihm vielleicht doch besser verschlossen bleiben sollten? Wir Menschen erforschen also vieles. Wir fördern dabei immer neue Erkenntnisse zutage. Und dennoch bleiben wir dabei immer im Bereich dessen, was unser Predigtwort zu den „sichtbaren Dingen“ dieser Welt zählt. Wir bleiben immer im Bereich dessen, was dem Urteil der Vergänglichkeit unterliegt. Zweifellos: Alles Sichtbare trägt an sich die Zeichen des äußerlichen Verfalls. Davon redet Paulus hier. Und weil auch er in dieser Welt lebt, so ist auch er – als äußerlicher Mensch – der Vergänglichkeit unterworfen.

Doch er weiß auch, dass das nicht alles ist. Das bekennt er hier. Er ist eben nicht mehr nur der äußerliche Mensch. Er ist auch der innere Mensch. Zwar trägt er die Spuren der Vergänglichkeit an sich. Aber zugleich trägt er in sich das neue Leben, das Unsichtbare, die Ewigkeit. Er trägt etwas in sich, was kein Mikroskop dieser Welt unserem bloßen Auge sichtbar machen kann, und seien die Geräte auch noch so präzise justiert. Paulus weiß um dieses neue Leben, das Gott in ihn eingepflanzt hat. Deshalb kann er sagen: **Darum werden wir nicht müde.** – Er weiß um das, was mit Christus in sein Leben hineingekommen ist. „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ So schreibt und bekennt er es an anderer Stelle. Christus – sein neues „Lebens-Elixier“. Er ist gewiss, dass es Christus ist, der ihn tagtäglich erneuert. Er glaubt, dass dieses neue Leben über den Tod hinaus bestehen bleibt.

Warum lässt Gott uns nichts von diesem neuen Leben sehen? Erinnern wir uns an die Emmaus-Jünger. Deren Erfahrung mag uns helfen. Wie war es ihnen ergangen, als sie unterwegs waren auf dem Weg nach Emmaus, und der auferstandene Jesus sich zu ihnen gesellte? Wir erfahren über sie, dass ihre Augen „gehalten“ wurden. Das heißt: Rein äußerlich hatten sie ihn nicht erkannt. Erst später, als Jesus wieder verschwunden war, da begannen sie sich alles zusammenzureimen. Da wurde ihnen klar, dass sie ihn schon unterwegs erkannt hatten, als ihr Herz in Brand geraten war: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns auf dem Wege war?“ – So hielt dieses neue Leben auch in ihnen Einzug. So begannen sie zu sehen und zu erkennen mit den neuen Augen, mit den Augen des Glaubens.

[VI. Der Gekreuzigte ist auch der Auferstandene!]

Unser äußerlicher Blick wird immer hängenbleiben an dem Äußerlichen. Unsere leiblichen Augen werden gehalten. Wir sehen da nur das Kreuz und den Gekreuzigten. Wir sehen es als überdeutliches Zeichen der Trübsal, der Gewalt, der Unterdrückung, der Vergänglichkeit und des Todes. Das ist zunächst nur das, was uns in dieser vergänglichen Welt ohnehin Tag für Tag begegnet.

Aber nun haben wir Ostern gefeiert. Vom Fest der Auferstehung kommen wir her. Und wir haben gehört, dass der Gekreuzigte auch der Auferstandene ist. Menschen haben geglaubt und erkannt, dass er nicht im Tod geblieben ist. Er ist auferweckt worden und sitzt nun zur Rechten Gottes. Dahin sollen auch wir einmal gelangen.

Dorthin, wo wir befreit und erlöst sind von aller Trübsal. Wo wir ihn einmal schauen werden in seiner Herrlichkeit.

Das ist das Ziel, dem wir entgegengehen. Darum werden auch wir nicht müde. Unser innerer Mensch wird von Tag zu Tag erneuert durch Gottes Heiligen Geist. Der sorgt dafür, dass wir dieses Ziel im Blick behalten, dass wir es nicht aus den Augen verlieren. – Wie sagte der Firmenchef, von dem wir anfangs hörten? – „Wichtig ist doch nur, dass man das Ziel nicht aus den Augen verliert! Denn aller Einsatz und alle Arbeit dient doch letztlich nur diesem Ziel.“

Auch wir haben in unserem Leben manchen Einsatz hinter uns. Auch wir fragen uns bisweilen, wozu unser Einsatz nütze war. Auch wir erleiden da manche Trübsal. Aber bedenken wir doch, dass Gott auch in uns das Neue angefangen hat. Er ist unter uns erschienen. Seine Gnade hat uns erreicht, sein neues Leben hat in uns begonnen. Mit unseren inneren Augen, mit den Augen des Glaubens, haben wir das Ziel fest vor Augen. Dieses Ziel zu erlangen, dazu sind wir unterwegs. Darauf gehen wir zu. Darauf leben wir hin. Deshalb werden wir nicht müde. Weil wir in Christus sind. Ja, in ihm sind wir eine neue Kreatur. Amen.

Wir beten: Herr, unser Gott, in deinem Sohn Jesus Christus sind wir neu. Lass uns mit ihm leben. Hilf, dass wir ganz in Christus bleiben und wir auch durch manche Trübsal uns nicht von dir wegziehen lassen. Geleite uns durch diese alte Welt, dass wir als deine neue Schöpfung von deiner Kraft ein Zeugnis ablegen können. Ehre und Preis sei dir, der du uns von Tag zu Tag erneuerst.

Gemeinde: Amen.

(nach: Johannes Hanselmann: „Bei dir ist die Quelle des Lebens“. Andachten zu den Wochensprüchen; dortiger Text wurde abgeändert.)

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Ist Gott für mich, so trete

ELKG 250 / EG 351, 1+4+7+13

Verfasser: P. Eberhard Ramme

Neuer Weg 4

64757 Rothenberg

Tel. 0 62 75 / 2 69

E-Mail: [rothenberg@selk.de](mailto:rothenberg@selk.de)